

Joachim Kaps

Sammelrezension: Irritation und Perspektiven

1993

<https://doi.org/10.17192/ep1993.1-2.4951>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Kaps, Joachim: Sammelrezension: Irritation und Perspektiven. In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 10 (1993), Nr. 1-2, S. 180–184. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1993.1-2.4951>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

IRRITATION UND PERSPEKTIVEN
Eine Sammelrezension

Hans Jürgen Kagelmann (Hg.): Comics Anno: Jahrbuch der Forschung zu populär-visuellen Medien. Vol. 1/1991
München: Profil Verlag 1991, 173 S., DM 34,-

Bodo Franzmann, Ingo Hermann, Hans Jürgen Kagelmann, Rolf Zitzlsperger (Hg.): Comics zwischen Lese- und Bildkultur
München: Profil Verlag 1991 (Comics Anno Vol.2. Materialien der Stiftung Lesen zur Leseförderung und Leseforschung, Bd.4), 107 S., DM 29,80

Die akademische Comicforschung leidet in unseren Breiten nach wie vor in starkem Maße an fehlender Kontinuität. Zwar gab es in den verschiedenen

wissenschaftlichen Disziplinen immer wieder vereinzelte Ansätze, sich mit dem Gegenstand zu beschäftigen, doch konnte von einem fortschreitenden und auf Austausch bedachten Diskurs bislang keine Rede sein. Eine Ursache für diesen Mißstand ist sicher nicht zuletzt darin zu sehen, daß es seit einiger Zeit zwar eine ganze Reihe publizistischer Foren für die außeruniversitäre Auseinandersetzung mit den Comics gibt, aber kein einziges für die Wissenschaft(en). Mit *Comics Anno*, dem von Hans Jürgen Kagelmann ins Leben gerufenen *Jahrbuch der Forschung zu populär-visuellen Medien*, soll nun "die hierzulande verstreute Comic-Forschung zu ganz unterschiedlichen Themen, und aus den verschiedensten wissenschaftlichen Zweigen" (S.XI) gesammelt werden. Die beiden ersten Bände dieser Schriftenreihe liegen inzwischen vor und laden zu einer kritischen Überprüfung der Leistungsfähigkeit des Konzeptes ein. Da Band 2 der Reihe auf Beiträgen einer bereits 1989 in Italien abgehaltenen Tagung der Stiftung Lesen basiert, während Band 1 vorwiegend neuere Texte beinhaltet, sollen die beiden Ausgaben hier in umgekehrter Reihenfolge betrachtet werden.

In *Comics zwischen Lese- und Bildkultur* äußern sich Comic-Experten aus Deutschland und Italien über die Bedeutung der Comics im Hinblick auf die Leseerziehung in unserer Zeit. Die Beiträge lassen sich, leicht vereinfachend, in drei Kategorien einteilen: Zum einen werden Ergebnisse der bisherigen Comicforschung im Hinblick auf ihre Brauchbarkeit im gegebenen Kontext zusammengetragen (in Beiträgen von Bodo Franzmann und Hans Jürgen Kagelmann), zum zweiten werden Überlegungen zur Sprache der Comics angestellt (Bernd Dolle-Weinkauff, Bernd Weidemann) und zum dritten Versuche zur Bestimmung der Bedeutung der Comics in der heutigen Medienlandschaft unternommen (Giulio Cesare Cuccolini, Franco Fosati, Andreas C. Knigge). Wegweisende Entwürfe wollen dabei allerdings in aller Regel nicht gelingen. Zwar sind sich fast alle Autoren darüber einig, daß es an der Zeit ist, sich von den Vorurteilen der frühen Comicforschung zu verabschieden, die die Schrift als dem Bild gegenüber prinzipiell höherwertig beurteilte, doch bleibt es in aller Regel bei dieser Feststellung. Zu sehr fixieren sich die meisten der Aufsätze auf die Suche nach jenem "missing link" zwischen Schrift und Bild, von dem Klaus Hasemann vom Bundesministerium für Bildung und Wissenschaft in seinem Geleitwort zum Buch spricht, als daß die Eigenständigkeit der Comics ins Blickfeld gelangen könnte. Einzig Bernd Dolle-Weinkauff ("Das heimliche Regiment der Sprache im Comic") und Hans Jürgen Kagelmann / Gisela Kriz ("Kindercomics in Deutschland") gelingt es, entscheidende neue Beiträge zu Form und Inhalt der Comics beizusteuern. Dolle-Weinkauff arbeitet an sehr umsichtig gewählten Beispielen heraus, welcher entscheidenden Beitrag gerade die oftmals als unwichtig erachteten Sprechblasen- und Textkasteninschriften zur Sinnkonstruktion selbst einfachster Comics bei-

tragen und macht damit deutlich, daß sich mit der scheinbaren Faszination des Bildes allein der spezifische Reiz der Comics wohl kaum beschreiben läßt. Kagemann und Kriz untersuchen den in letzter Zeit sträflich vernachlässigten Markt für Kindercomics in der Bundesrepublik Deutschland in der Gegenwart und weisen in diesem Zusammenhang auf einige interessante Trends in der Angebotsentwicklung hin. Insgesamt gesehen erweckt der Band jedoch einen in vielfacher Hinsicht unbefriedigenden Eindruck, scheint doch der Großteil der Autoren dem Trugschluß zu erliegen, daß die Kritik am Gestrigen bereits eine Perspektive für Morgen darstellt.

Auch über den ersten Band von *Comics Anno* muß ein von gemischten Gefühlen geprägtes Urteil gefällt werden. Hier werden die Ergebnisse aus laufenden Forschungsprojekten höchst unterschiedlicher Zielrichtung präsentiert. Diese Ausrichtung erweist sich insofern als eine Stärke des Bandes, als sie einen Überblick über den Stand der Dinge in Sachen deutscher Comicforschung erlaubt. Gleichzeitig ist sie aber auch ein deutliches Manko, da viele der präsentierten Beiträge allzu schmerzlich bewußt machen, wie weit mancher deutsche Forscher seinen Kollegen im Ausland hinterherhinkt.

Dies zeigt sich zum einen in der Themenwahl, die ihren Blick in der Mehrzahl der Fälle ohne plausible Begründung auf exotische Randgebiete des Comics und der ihm verwandten Textformen lenkt: Während Beiträge über Comics in psychologischen Trainingsprogrammen (von Ulrike und Franz Petermann), Comics in der Werbung (Klaus Moser), Comic-Werbehefte (Klaus Neumann), türkische Comics (Michael Repp), die Geschichte der mexikanischen Bilderhandschriften (Irina Buche) oder den pornographischen Zeichentrickfilm (Frank und Rainer Winter) Abdruck finden, gibt keiner der Aufsätze einen zusammenfassenden Überblick über das gesamte und sehr differenzierte Comic-Angebot unserer Tage. Bei einem mit der Materie nicht näher vertrauten Leser entsteht so nur allzu leicht der Eindruck vom 'kuriosen Medium Comic', was einer nüchternen Auseinandersetzung mit dem Gegenstand nicht eben dienlich ist.

Zum anderen werden die Lücken derzeitiger deutscher Comicforschung bei so manchem der Beiträge durch die noch immer vorherrschende Praxis offenbar, fehlendes empirisches Wissen durch allzu leichtfertige Mutmaßungen zu ersetzen, ohne ihren hypothetischen Charakter deutlich zu machen. So mutet es zu Beginn der 90er Jahre schon höchst eigentümlich an, wenn Helmut Lukesch in seinem Beitrag über die Comicnutzung bei 12- bis 16jährigen Schülern die Wahl des Mediums durch seine "kognitiv wenig herausfordernde und das geschriebene Wort nicht voraussetzende Rezeptionsweise" (S.4) begründen zu können glaubt. Schon vor Jahren haben die qualitativen Studien von Dietrich Grünwald nachgewiesen, daß Kinder und Jugendliche dem Comic durchaus nicht vorrangig ob einer an-

geblich 'leichteren Lesbarkeit' den Vorzug vor anderen Medien geben; welche Bedeutung das geschriebene Wort für Comics hat, wurde oben bereits erwähnt. Gleichmaßen problematisch erscheinen angesichts der Möglichkeiten computerunterstützter Bildbearbeitung die Überlegungen, die Bernd Weidemann in seinem Beitrag über dokumentarische Comics zum Realitätsgehalt von Fotos und Zeichnungen anstellt. Der negativen Beispiele ließen sich viele weitere anführen, zum Beleg der oben beschriebenen Problematik sollen diese beiden hier jedoch genügen.

Daß eine differenziertere, fruchtbarere Auseinandersetzung mit Comics auf der Basis derzeitiger Erkenntnisse durchaus möglich ist, macht nicht zuletzt Thomas Hausmanninger in seinem Beitrag über den Mythos vom Mythos der Superhelden deutlich. Mit intimer Kenntnis der theoretischen Abhandlungen zum Mythosbegriff einerseits und der Superhelden-Comics auch neuerer Prägung andererseits, arbeitet Hausmanninger präzise die Problematik wissenschaftlicher Ansätze heraus, die in Batman & Co. die Helden 'moderner Mythen' sehen wollen, und stellt seinen eigenen Entwurf vom Superhelden-Comic als Mittel der sozialen Kommunikation entgegen. Gleichmaßen wegweisend erscheinen Markus von Hagens Überlegungen zur "Ethik in Entenhausen", die sich in höchst erfreulicher Weise von jener Disney-Kritik der siebziger Jahre abheben, in der die Stoffe so lange auf Grundschemaschemata reduziert wurden, bis sie den Absichten des jeweiligen Interpreten entsprachen. Daß nicht zuletzt die Variationen des Schemas einen erheblichen Beitrag zum Reiz Barksscher Donald Duck-Geschichten leisten, versteht von Hagen ebenso aufzuzeigen, wie er die höchst differenzierte Moralvermittlung in diesen Comics transparent zu machen weiß. In Ansätzen wie diesen, die die Mentalitätsgeschichte(n) der Bilderwelten unter Berücksichtigung ihrer spezifischen formalen Möglichkeiten zu greifen suchen - Michael Repp und Frank und Rainer Winter orientieren sich mit ihren Aufsätzen in eine vergleichbare Richtung -, scheinen sich dann auch echte Perspektiven für einen Weg aus der momentanen Stagnation der Comicforschung abzuzeichnen.

Die Kritik an der Mehrzahl der Einzelbeiträge, die in den beiden ersten Bänden von *Comics Anno* zu finden sind, ist freilich nicht auf die Schriftenreihe als Ganzes zu übertragen. Viel eher spricht sie für ihre konsequente Fortführung. Die Irritation, die derzeit aus der Summe der Beiträge resultiert, ist schließlich auch eine Folge davon, daß deutsche Comicforscher bislang recht isoliert an Einzelprojekten arbeiteten, ohne echte Chancen zu einem regelmäßigen Austausch mit Kollegen zu haben. *Comics Anno* ist ein Weg, etwas daran zu ändern. Und wenn die oben positiv hervorgehobenen Ansätze auf offene Ohren stoßen, so könnte das Gesamter-

gebnis des *Jahrbuchs der Forschung zu populär-visuellen Medien* schon in wenigen Jahren wesentlich positiver ausfallen als heute.

Joachim Kaps (Marburg)